



Klaus Schoemann

**Brainstorming 22
Months 1-10: Months
January to October**

#

1. Ikigai
2. Zugang zu Wissen
3. Klimawandel 2018
4. Cybersecurity
5. Gewalt Training
6. Animation
7. Claus e witz =/ Clausewitz
8. Tanz in Berlin
9. Über Clausewitz1
10. Über Clausewitz2
11. Galerie Wochenende
12. VR im Museum
13. Gewalt
14. Renovieren
15. Rote Insel
16. Was mit Medien
17. Spitzel
18. Lange Schatten

19. Hitze
20. Was macht die Kunst
21. Ident
22. Fukushima
23. Sparen na klar

Copyright © 2024 by Klaus Schoemann

Ikigai

Der japanische Autor [Ken Mogi](#) hat ein Büchlein zum japanischen Lebenssinn oder Lebenskunst "[Ikigai](#)" geschrieben ([Leseprobe](#)). Ich möchte daraus einen der letzten Sätze zuerst zitieren (S.169): "Aber vergessen sie nicht, bei der Suche hin und wieder herzlich zu lachen – heute und an jedem neuen Tag!" Also das mit dem Lachen kann ich schon ganz gut, deshalb als zusammenfassendes Urteil, mal auf Bayrisch: Ken Mogi, mog i.

Das Buch des Neurowissenschaftlers versucht auf recht seriöse Weise, westlich geprägten Lesern, japanische Lebensweise und Philosophie nahe zu bringen. Meine Lektüre von [Herbert Rosendorfers: Briefe in die chinesische Vergangenheit](#), hat mich vor Jahrzehnten bereits auf einen humoristischen Zugang zum Kulturvergleich hingewiesen. Der chinesische Mandarin, versteht München = Min chen; Bayern = Ba yan. ... und so wird aus Mogi = Mog I für mich. Ikigai beschreibt "die Freuden und den Sinn des Lebens" (S.17) iki = Leben, gai = Sinn. Die 5 Säulen des japanischen Lebenssinns lassen sich ohne weitere Hierarchie im Raum platzieren. Je nach kultureller Prägung erscheinen uns einzelne Begriffe oder Leitlinien als intuitiv zugänglicher. Hier meine Nennung, keine Reihung der 5 Säulen. Im Hier und Jetzt sein; Die Freude an kleinen Dingen entdecken; Klein anfangen; Loslassen lernen; Harmonie und Nachhaltigkeit leben.

Mogi (S.71) bringt die Begriffe "Loslassen" und "Im-Hier-und-Jetzt-Sein" mit dem zen-buddhistischen Grundsatz der Selbstvergessenheit zusammen. Für westlich geprägte Individualisten ist dieser Menschheitsansatz als anonymes, fast unsichtbares Wesen, für das Individualität keinerlei Relevanz

mehr hat" (S.72) aufgrund von totalitaristischen Erfahrungen nicht wirklich akzeptabel. Loslassen und nur Im-Hier-und-Jetzt leben ist nicht wirklich winterfest. Als geistigen Zustand ist es erstrebenswert, bei Wahrung der 5. Säule in Harmonie mit Natur, Gesellschaft und Achtsamkeit für Nachhaltigkeit.

Die Erfahrung von "Flow" als wichtiges Erbe von Walt Disney's (S.84) patentiert als "[Imagineering](#)" ist eine starke Motivation für viele [Berufseinsteigende](#) und [start-ups](#). Diese Vertiefung oder Zeitvergessenheit lässt sich auf vielfältige Weise und bspw. in Hobbys erreichen. Die Teezeremonie und Blumensteckkunst sind sicherlich passende japanische Beispiele in diesem Zusammenhang. Musizieren ohne jegliches Publikum (Gagaku-Tradition S.94) ist Flow, für manche im Westen aber als brotlose Kunst verschmäht. Spüren von innerer Freude und Befriedigung wird sie durch das Leben tragen. Zurückhaltung und Nachhaltigkeit sind weitere Schlüsselbegriffe des Ichigai. Denken "in Hierarchien von Gewinnern und Verlierern, Anführern und Mitläufern, Vorgesetzten und Untergebenen" (S.111) wird zum Problem. Der Begriff des "wa" = "Harmonie mit unserem Umfeld" soll eine friedenschaffende Wirkung entfalten und unnötige Konflikte vermeiden. "Loslassen ist notwendig, wenn man als Assistent eines älteren Ringers, die Wünsche und Bedürfnisse einer Respektperson erfüllen muss, der man dient" (S.125). Kritikfähigkeit wird so beiderseitig kaum gelernt. Es drängt sich mir die unerklärliche Störung der Harmonie durch die angekündigte Entsorgung des strahlenden, verseuchten Wassers der Atomkraftwerks und Atomunfalls von Fukushima auf. Die rücksichtslose Zerstörung von Umwelt wird in Japan durch Ikigai scheinbar nur verzögert, aber nicht verhindert. Kurz: Ikigai mog i, Atommüll ins Meer entsorgen, mog i net.



<https://www.nipponconnection.fr/pokemon-go-a-la-rescousse-de-s-zones-sinistrees-du-japon/> ... und was machen wir mit unserem Müll?

Zugang zu Wissen

Öffentlich zugängliche Bibliotheken sind eine wichtige Errungenschaft. Unsere modernen Wissensgesellschaften basieren darauf. Statt nur Bücher für Einmallesende zu kaufen, sind die öffentlichen Bibliotheken der Ursprung für viele “sharing” Konzepte. Von Büchern über Tageszeitungen, Magazine und online Ressourcen umfassen Bibliotheken eine Unmenge von Wissen und Unterhaltung. Seit der Einführung des [“Dépôt légal”](#) 1537 durch François I hat sich in Frankreich und vielen Ländern zu späteren Zeitpunkten eine Menge an Büchern angesammelt. Das [“Arsenal” in Paris](#), als erste Sammelstelle dieser Art hat seinen [historischen Charme](#) behalten. Alle Werke, die im jeweiligen Land veröffentlicht werden, können in den meisten Ländern direkt konsultiert werden. Es bleibt also die Qual der Wahl. Seit einigen Jahren beginnen viele Länder Webseiten zu sammeln (Harvesting = Ernten heisst das im Google-Slang). Das erledigen Suchmaschinen in regelmäßigen Abständen oder non-stop. Es bleibt also zu prüfen, ob meine [“Schuman Deklaration 2.0”](#) schon im [Webarchiv der BnF](#) gelistet ist. Mehr Spaß macht es in modernen Bibliotheken zu arbeiten, die sich als Kommunikationsplattformen, Co-working oder Wissenshub verstehen. Das ist in der Zentralbibliothek der flämischen Gemeinschaft in Belgien dem [“Muntpunt”](#) sehr gut gelungen. Unmittelbar in der Innenstadt neben dem Opernhaus gelegen, lässt sich dort prächtig in vielen Wissensgebieten auf den Regalen stöbern. Nicht erdrückende Masse, sondern selektierte Klasse schafft den Mehrwert. Themen wie [Design, Ausstellungskataloge, teure Software zum Ausprobieren bilden die neuen Highlights](#) und

dann einzelne Ateliers, in denen es auch mal lauter werden darf, regen junge Nutzende zum Verweilen an. Der statistikafine Lesende würde gleich eine Verweildauerstudie durchführen, um die Hypothese mit Kontrollgruppen zu testen. Viele Jugendliche benutzen die Bibliothek zum ruhigen Studieren oder Lernen vor Klausuren. Anfang Februar ist es da recht leer. Nachmittags sieht das dann ganz anders aus. Gut so, da arbeite ich dann in aller Ruhe im Homeoffice. Die [e-learning Möglichkeiten](#) sind auf jeden Fall eine wichtige Ergänzung zum Standardrepertoire traditioneller Bücherstuben. "Du sollst mehr lesen" mahnt ein Berliner Bücherladen in seinem Schaufenster. Richtig, aber eben auch online und damit aktuell und international. Wissen schläft nicht und wächst und wächst. Können wir eigentlich noch ohne Roboter und Wissensmaschinen den Überblick behalten? Wenigen gelingt das noch, selbst im Meer der Expertinnen und Experten. Harte Wissensarbeit, vielfach unterbewertet, wahrscheinlich, weil es manchen richtig Spaß bereitet.







Klimawandel 2018

An Wäldern lässt sich Klimawandel am einfachsten für alle sichtbar ablesen. Das hat der [Beirat für Waldpolitik der Bundesregierung](#) erneut betont in seinem aktuellen [Gutachten \(pdf\)](#) . Zu trockene Jahre wie 2018 hinterlassen europaweit empfindliche Spuren. Waldbrände rücken weiter nördlich vor.

Im ["forêt de Sénart"](#) in der Nachbarschaft der Städte [Montgeron](#), [Yerres](#) und [Brunoy \(nahe Paris\)](#) gab es im Hitzejahr 2018 einen größeren Waldbrand der 3-4 Jahre später noch verheerende Schäden aufzeigt.

Mein Freund der Baum ist tot, die kam zu spät .

Dabei sind wir kollektiv daran Schuld. Es herrscht Klimawandel und keiner will es später gewesen sein. [Wald-IMG_21](#) Kurzvideo. Schöner Wald und seine Biodiversität bleibt uns nicht mehr einfach so erhalten. Schutz durch Mischwald und Feuchtigkeitsreserven werden immer wichtiger. Die Aufforstung nach Brand ist dort für 2022 geplant. Die Kosten tragen lokale Gemeinden, obwohl wir alle unseren Teil zum fortschreitenden Klimawandel beitragen. Es bleibt erschreckend, wie unverantwortlich wir mit unserer unmittelbaren Umwelt umgegangen sind. Im [Klimahaus Bremerhaven](#) kann man die Klimazonen durchwandern und mehr aufbereitete Infos finden ([Blog](#)). Der übergroße CO₂-Fußabdruck der Bevölkerung in wohlhabenden Ländern und deren Vielfliegende kann jeder selbst berechnen ([hier](#)). Flugreisen reduzieren spart sehr viel CO₂ zum Beispiel. Das können wir ändern. Wie wir den Wald jetzt schon auf Erderwärmung vorbereiten können ist in dem [Gutachten](#) beschrieben und in der [DLF-Sendung](#) dazu kurz erläutert.



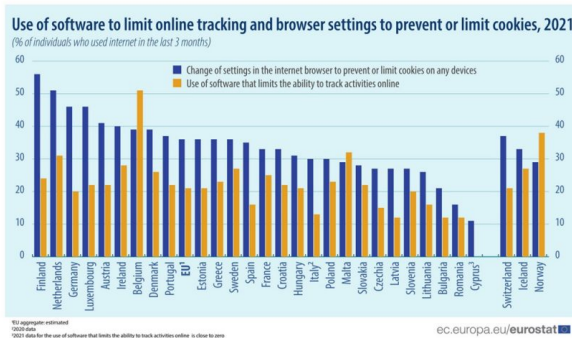
Cybersecurity

Der letzte [europäische Monat der Cybersicherheit](#) hat wohl kaum zu einer nennenswerten Verbesserung der Situation der Cybersicherheit geführt. Beispielsweise der Tankstellenzulieferer mit Öl, die [Oiltanking aus HH, hat einen Cyberangriff](#) nicht abwehren können. So wird die wahrscheinliche RansomWareAttacke wohl erst nach Zahlung in Cryptowährung wieder zu vollen Funktionalität zurückkehren können. Scheinbar können zwischenzeitlich die Preise nicht geändert werden und es sind keine Kartenzahlungen möglich. Zusätzlich waren [belgische Häfen](#) betroffen. Der internationale ["safer internet day"](#) zeigt ebenfalls wenig Wirkung. Wer wichtige Passwörter heute geändert? Eben.

Eurostat hat passgenau zum Tag die [Statistik zur Verwendung der Internetbrowser und deren Sicherheitseinstellungen](#) veröffentlicht. (s.u.). Auch die sehr offene Volkswirtschaft Deutschland hat da noch einiges zu tun, besonders bei der Verwendung von spezifischer Software. Die wissenschaftliche online Zeitschrift "Frontiers in Psychology" hat eine kleine Studie mit 333 Studierenden veröffentlicht bei der das [Konzept "Techno-Stress"](#) angesprochen wird. Also die großen Konzerne der Internetgiganten (GAFAM) verursachen bei fehlendem Datenschutz ([DSGVO](#)) bei Nutzenden erheblichen "Techno-Stress". Zoom-meetings und Ransomwareattacken etc. haben sicherlich das Stresslevel nochmals erhöht, gerade für diejenigen, die selten TechnoMusik hören.

Passwortmanager erlauben es, komplizierte Passwörter zu vergeben und zu verwenden. Machen müssen wir das selbst, die

Geschäftsmodelle der Internetgiganten basieren auf unserer Trägheit und Unwissenheit. Damit lässt sich richtig viel Geld verdienen.



Source dataset: isoc_ciscl_prv20

Gewalt Training

Wöchentlich wiederholt sich das traurige Spektakel. Gewalt im Umfeld von Fußball ist kaum mehr wegzudenken. Auf 2 Seiten Sport in der Zeitung heute nur eine kleine Randnotiz kein Artikel, kein Kommentar. Ist ja alles nur Spaß, die wollen doch nur spielen. Weit gefehlt. In Berlin mit noch 2 Bundesligavereinen ist dann jede Woche Heimspiel und die Bahnhöfe werden zu Risikozonen, Straßen im Umfeld der Stadien sowieso. So wird seit Jahrzehnten die Verrohung der Gesellschaft trainiert. Früher nur samstags heute an fast allen Wochentagen. Wollen wir wirklich den totalen Fußball? Total verrückt die Welt, von den Kosten und Schäden, die die Allgemeinheit trägt mal ganz abgesehen (Nachtrag aus Süddeutsche vom 7.3.21 [Randale in Mexiko – Gewalt stoppt Mexikos Liga](#)). Viele Vereine sind sogar als gemeinnützige Organisationen bei uns deklariert. Ob das bei den Prämien noch gerechtfertigt ist, interessiert nur wenige Steuerexperten. Früher hieß es, wenn Du richtig reich werden willst, gründe eine Religion, ne kleine Sekte tat es auch. Heute gründen/kaufen wir einen Fußballverein oder Champions- Fußballverband.

Mehr Gewalttaten an Spieltagen

An Tagen mit Profispielen gibt es in Deutschland einer Studie zufolge deutlich mehr Gewalt in den Austragungsstädten. „Fußballspiele der ersten bis dritten Liga führen dort zu 21,5 Prozent mehr Gewalttaten, als an den jeweiligen Wochentagen sonst zu erwarten sind“, erklärte Helmut Rainer vom Münchner Ifo-Institut am Mittwoch. Die hierdurch verursachten Kosten werden auf 194 Millionen Euro taxiert – 44 Millionen pro Jahr. *dpa*

Meldung Aus Tagesspiegel 17.2.2022 S.17

Animation

Das [Animation Film Festival](#) in Brüssel zeigt zahlreiche Beispiele der animierten Films. "Flee" = "Flüchte" ist der bestplatzierte Film, zu Recht. In einer Pause lässt sich dann neben den Workshops für Kinder und Jugendliche etwas rumspielen. Szene und Figuren sind vorinstalliert und als Kamera kann dann auch mal ein Handy dienen. Script: Ukrainekrieg und seine Vorgeschichte. Zwei Soldaten üben erst einmal gemeinsam auf Zielscheibe schießen mit Platzpatronen. Plötzlich dreht sich einer von beiden um und richtet seine Waffe frontal auf den vorherigen Partner und schießt mit richtiger Munition. Ende offen. (Abspielen unten).

Geschichten und Lebensverläufe bildhaft erzählen war noch nie so einfach, trotzdem sind das viele [Professionelle](#), die Animationsfilme erstellen. Brave new worlds im Entstehen. Das Metaverse ist nicht mehr weit, ... wie heißt dein [KF = künstlicher Freund](#)? Was ist deine (Lebens-) Geschichte?



[UKR KriegLandschafts-fake](#)

Claus e witz =/ Clausewitz

Als Studierender der Politikwissenschaft in Wales (U.K) hatte ich die Möglichkeit im Politikfeld der internationalen Politik, mich bereits mit den Schriften und der Rezeption des Militärstrategen Clausewitz auseinander zu setzen. Damals eher überrascht, dass der alte Clausewitz noch so intensiv gelesen wird, haben mich die kriegerischen Ereignisse in der Ukraine zurück zum Thema Krieg gebracht. Erst jetzt wird uns klar, wie weitgehend uns dieser Krieg beeinträchtigen wird. Nahezu alle Politikbereiche werden davon überschattet. Wer sagt dem Volk oder den Völkern? Es ist wohl das, was die Generäle Russlands wollen. Wiederherstellung ihrer Bedeutung im politischen System wird dabei hohe Kosten verursachen und, je nach Ausgang, ihre Stellung und Einfluss in Russland stärken. Der Einfluss der Generalität und deren Präsenz in den Medien hat bereits in der EU zugenommen. Säbelrasseln gehört wieder zum guten Ton! Moderne Waffen, koste es was wolle. Dabei sind wir gar keine Partei in diesem Krieg zwischen 2 Staaten jenseits unserer Bündnisse. Vertraglich gesehen, aus moralischer Perspektive geht es um unser westliches auf individueller Freiheit basierendes demokratisches System und die Verteidigung dieser Werte. Das ist ein kostbares Gut.



<https://www.guggolz-verlag.de/buecher/alle-gesichter-des-todes>

Tanz in Berlin

[Anne Teresa De Keersmaeker](#) hat mit ihrer Kompanie "[Rosas](#)" in dem Stück "[Dark Red](#)" in der [Neuen Nationalgalerie](#) eine traumhafte Inszenierung ihrer Choreografie verwirklichen können. Zu modernen Klängen einer Querflöte tanzt in dieser riesigen leeren Halle die Choreografin erst selbst bevor eine andere tanzende Person auftritt. Wenige überschwengliche Sprünge oder ausgreifende Bewegungen begleiten die Live-Musik. Nahezu reflektierte, introvertierte Bewegung setzt Kontrapunkte zu der verschwenderischen Architektur von [Mies van der Rohe](#). Die Eingangshalle der Neuen Nationalgalerie ist eine Bühne, wie sie die Choreografin De Keersmaeker liebt, hat sie doch feste Engagements in klassischen Opernhäusern abgelehnt wegen der Beengtheit der Bühnen und Blickwinkel. Die 360° anzusehende Performance und beliebig sitzende oder stehende Zuschauende sind Teil des Konzepts "Dark Red". Zum Abschluss geht die tanzende Botschaft raus in die Welt und löst das Bühnenkonzept auf. Eindrückliche Bilder entstehen so, die stärker und nachhaltiger sind als das klassische Repertoire, durch Anlehnen an Streetdance und Reflektionen über Bewegung, Raum und Grenzen. Schade, dass es nur 3 Tage mit jeweils 3 Performances Ende März 2022 gab. Vor der einmaligen Kulisse der Nachbarbauten erlaubte das Zusehen wechselnde Bühnenbilder und Erinnerungen an die offenen Ateliers der Berliner Tanzwochen. Nur das Publikum blieb noch etwas steif am Samstag morgens um 11 Uhr. Auf dem Foto unten im Profil ist die aktive Tanzende und Choreografin gleichzeitig Teil und Kopf der Performance.



Über Clausewitz1

„Sur Clausewitz“ von Raymond Aron (1987) eröffnet die Perspektive auf das Gedankengebäude, Gedankenexperimente, Paradigmen und Theorien des Krieges. Aron beginnt seinen Vortrag 1980 in Berlin mit dem bekannten, markanten Satz von Clausewitz: Der Krieg ist die Fortsetzung von Politik mit anderen Mitteln (S.14). Gescheiterte Diplomatie führt dann zur Steigerung der Gewalttätigkeiten. Wichtig ist seine Sicht auf Clausewitz als „théoricien de la guérilla, de l'insurrection populaire“ S.19. Der Begriff der Volksbewaffnung“, den Aron zitiert, haben wir erneut in der Bewaffnung von Personen in der Ukraine beobachten können. Aron hebt in seiner „analyse clausewitzienne“ hervor, dass es nach Clausewitz im Krieg nicht um Siegen geht, sondern um das Erreichen von bestimmten Zielen (S. 33). Siege sind Teil einer Taktik, nicht aber von strategischen Zielen. Das verdeutlicht die rationale Sicht auf Ergebnisse, Einsätze, Verluste und die Zeiten, vor, während sowie nach dem Krieg. Diese rationale Sicht auf Krieg ist erschreckend nüchtern, da Menschenleben nicht emotional in das Kalkül eingehen. Vergangene Kriege werden zur Konstruktion der Theorie verwendet und spätere Autoren wie Raymond Aron verwenden die Theorie zur Subsumierung und Erklärung der verwendeten Strategien späterer Kriege. Eine der überraschend anmutenden Folgerungen von Clausewitz ist beispielsweise die Überlegenheit der Verteidigung gegenüber einem Angriffskrieg. Dieser besteht darin, sich nach anfänglichem Rückzug die Orte der Kämpfe „wählen“ zu können. Zusammengenommen mit der Bewaffnung der Bevölkerung lässt sich im Krieg in der Ukraine, die Möglichkeiten der Verteidigung

umreißen. Ein überraschendes Hinauszögern des Krieges ist vielleicht ein kleiner Sieg, es geht aber um die Erreichung von übergeordneten Zielen auf beiden Seiten. Was diese Ziele sind, bleibt zunächst verborgen und ist mehr im Politischen als im Militärischen zu suchen. Russische Innenpolitik, Machterhalt der Militäreliten auf der einen Seite, westliche Anbindung und Unterstützung auf Seiten der Ukraine. So könnte eine „realpolitische Analyse Clausewitzienne“ aussehen. Nüchtern, wie auf einem Schachbrett, eventuell versteckten Regeln folgend, die mit symbolischen Aktionen taktiert, oft die wirklichen Ziele verbergend. Auszug aus Le Monde vom 18.3.2022 ergänzt die Analyse.

Isabelle Facon / l'armée russe, une puissance militaire fantasmée à l'épreuve

L'invasion de l'Ukraine montre les faiblesses de l'outil militaire russe, malgré les efforts déployés par Vladimir Poutine pour convaincre de sa toute-puissance, analyse la spécialiste des politiques de sécurité et de défense russes

Trois semaines après le début de sa guerre en Ukraine, l'armée russe est à la peine. Engagée sur la base d'une décision politique prise en comité bien trop restreint (la partie économique du gouvernement et même un certain nombre de membres du conseil de sécurité ont paru surpris de la tournure des événements), cette «opération militaire spéciale» se fonde sur une vision stratégique et politique déformée de la réalité ukrainienne, qui a conduit à une planification pour la moins haussière de l'intervention.

Les biais d'analyse du Kremlin sur les dynamiques internes de cette ex-république soviétique sont perceptibles depuis des années. Le défaut d'expertise est, en outre, probablement aggravé par la distorsion des liens entre les élites des deux pays après l'annexion de la Crimée en 2014.

Confrontée à une résistance haussière, tant de l'armée que de la population ukrainiennes, et subissant une importante usure de ses ressources humaines et matérielles, l'armée russe est bien loin de l'image qu'elle a projetée au cours des dix dernières années. Vladimir Poutine a cherché à masquer ses efforts pour amener l'opinion internationale à valider l'idée de la toute-puissance de son outil militaire, devenu un

levier récurrent de sa politique étrangère. L'opération lancée en Syrie en 2015 lui a permis de modifier complètement la donne sur le terrain, tout en faisant la démonstration des performances de ses armements les plus récents, comme les missiles Kalibr et Iskander.

Faiblesse chronique
Tout cela a fait oublier que l'armée russe, deuxième exportateur d'armement mondial, mais celle-ci qui continue à appuyer beaucoup sur le legs des bureaux d'étude soviétiques, peine à s'inscrire efficacement dans la course aux technologies du futur (comme l'intelligence artificielle,

besoyn de terrain face à un adversaire mieux entraîné, mieux équipé et plus motivé qu'anticipé comme il l'est de nature bien différente.

On a parlé avec emphase, aussi bien en Russie qu'en Occident, des moyens hypersoniques ou des nouveaux systèmes militaires développés par l'industrie d'armement russe, deuxième exportateur d'armement mondial. Mais celle-ci qui continue à appuyer beaucoup sur le legs des bureaux d'étude soviétiques, peine à s'inscrire efficacement dans la course aux technologies du futur (comme l'intelligence artificielle,

par exemple). Accumulant les retardés dans la mise au point de systèmes de nouvelle génération, elle rencontre en outre des difficultés à produire en grande série les armes de précision et à numérotier précisément les forces, ce qui se voit aujourd'hui en Ukraine.

L'insulation militaire n'a pas non plus complètement remédié à une faiblesse chronique: la ressource humaine. Elle compte aujourd'hui deux fois plus de contractés (souterrains) que d'appelés, mais, en raison de leur âge, ils sont moins nombreux que ce que souhaiterait le Kremlin. Malgré le besoin de renforts en Ukraine, M. Poutine dit ne pas vouloir engager les conscrits. S'il le faisait, cela susciterait la défiance de la population, en dépit de la propagande sur la nature et les causes de la guerre, et la force supplémentaire ainsi déployée serait bien peu motivée. Dans les opérations menées ces dernières années, elle a ainsi essayé de limiter le déplacement de personnels au sol, quitte à s'appuyer sur des suppléants – comme les mercenaires du groupe Wagner. D'où l'effort actuel pour faire venir en Ukraine, après les Tchétchènes, des «volontaires» systématiques ou non.

Les militaires russes n'ignorent pas ces réalités. Elles sont implicitement prises en compte dans leur constat d'un rapport de force

avec l'OTAN analysé comme désavantageux. Cela militait avec les faiblesses «bullet AA/AD» – mises en place pour dévier à l'adversaire l'accès à certaines zones, avec notamment des batteries de missiles de défense aérienne et côtière –, auxquelles les militaires russes croient probablement que les observateurs occidentaux. La conscience des limites opérationnelles de l'outil militaire russe, cependant, n'est visiblement pas aussi prise à la hauteur intensive qu'on a pu l'imaginer.

Engagement mal calibré
Ces limitations pèsent fortement dès lors que l'engagement des forces russes, probablement espéré court, se heurte à une armée ukrainienne bien renseignée et motivée, sachant combattre pour la survie de la nation. Cette guerre expose ainsi la réalité d'une armée russe toujours en cours de reorganisation et qui, à cette fois-ci, mal calibrée son engagement.

L'étonnement international face à ses difficultés montre aussi, en creux, l'efficacité de la mise en scène par la Russie de sa puissance retrouvée. Ce combat, prochainement mis aux prises certains aspects surprenants de

la campagne en Ukraine qui ne traduisent pas forcément des faiblesses intrinsèques. Pourquoi, par exemple, les groupements tactiques, créés dès le «début de la» de la nouvelle armée russe, ont été employés à contre-courant de ce pour quoi ils ont été entraînés. Ou encore pourquoi les forces aéroportées et les moyens de guerre électronique, pourtant bien présents dans les engagements précédents des forces russes, restent, à ce stade, sous-utilisés.

Le Kremlin veut faire valoir des succès militaires avant d'entrer dans tout processus sérieux de négociations. Dans cette guerre, il ne peut s'appuyer ni sur une armée de haute technologie, ni sur l'ancienne armée de masse dans laquelle les ressources humaines étaient presque sans limites. Il doit faire avec une armée à plusieurs vagues qui n'a résolu qu'une modernisation partielle. ■

Isabelle Facon, directrice adjointe à la Fondation pour la recherche stratégique, spécialiste des politiques de sécurité et de défense russes. Auteure de *La Nouvelle Armée russe* (co-éditrice, Carnets de l'Observatoire, 2022)

«**MALGRÉ L'AMÉLIORATION DE L'ÉTAT DE LA FORCE CLASSIQUE Russe, celle-ci n'est pas aussi prête à la haute intensité qu'on a pu l'imaginer**»

Über Clausewitz2

Hugh Smith von der „School of Humanities and Social Science“ der Australischen Akademie der Streitkräfte überschreibt sein letztes Kapitel im Buch „On Clausewitz“ von 2005 „Farewell to [Clausewitz?](#)“. Das Fragezeichen signalisiert die Zweifel, ob Clausewitz nicht weiterhin für uns auch am anderen Ende der Welt eine wichtige Lektüre bleibt. Mit der Verfügbarkeit von Atomwaffen dachten einige Strategen, Abschreckung durch Nuklearwaffen würde neuerliche Kriege als Fortsetzung von Politik verbieten, aber Smith (2005, S.244) argumentiert, die Bedeutung von Clausewitz ist sogar größer geworden, denn die Notwendigkeit zu verstehen, wie Krieg und Politik miteinander verbunden sind, ist größer denn je. Michael Howard wird sogar mit dem Ausspruch zitiert: **„We are all Clausewitzians now“** (S.257). Neben einer Ableitung von für das Militär notwendigen Qualifikationserfordernissen (S.264) erinnert er an die Überzeugung von Clausewitz, dass Staaten zum Mittel des Krieges greifen werden, „if the prize is worth it“ (S.266). Clausewitz war in den Worten von Hugh Smith (2005, S.271) hilfreich: „Modern war, used cautiously and carefully as an instrument of policy, avoids the worst though it does not promote the best“. Aus einer historischen und philosophischen Perspektive heraus, unter Berücksichtigung der „analyse clausewitzienne“, schreibt Hugh Smith: „No paradigm of war is right or wrong. It is a matter of how humanity collectively chooses to interpret war. Clausewitz offered a powerful interpretation of war based on the state and its capacity for rational pursuit of national interests that became the dominant- though not undisputed – paradigm for understanding

war in Europe...“.

Gallie (1978) bleibt eine wichtige Referenz zum Thema Krieg und Frieden. Anders als Tolstoi hat sein Buch den Titel *Philosophers of Peace and War*. Die von ihm gestellte Frage lautet: Wie sollten gute Außenbeziehungen eines Staates aussehen? (S. 141). Die Liste der zu konsultierenden Autoren reicht von Kant, Clausewitz, Marx, Engels bis zu Tolstoi. Abschließend stellt Gallie sich und wir uns die Frage, wann ist der Einsatz von Gewalt gerechtfertigt? Damit erweitert sich das Spektrum der Fragen allerdings erheblich.

Das Werk von Carl von Clausewitz hat eine beträchtliche Zahl von Analysten auf allen Kontinenten hervorgebracht. Mit dem neuerlichen Krieg in Europa in der [Ukraine](#) hat sich die 200-jährige Wirkungsgeschichte (Durieux, 2008, S.21) nochmals verlängert. Wichtig ist die Auseinandersetzung mit Clausewitz im deutsch-französischen Verhältnis, denn nur so können wir die Bedeutung des Politischen betonen und alles daransetzen, dass es zu keiner Austragung von Konflikten mit militärischen Mitteln mehr kommt. Anders ist es mit der Rezeption von Clausewitz in Russland. Jacobs (1969) hat sich intensiv mit dem russischen Militärstrategen Frunze befasst, der mit einer Grabrede von Stalin gewürdigt wurde. Allein diese Tatsache lässt uns schon zusammensetzen. Der Name Frunze ist in der Militärstrategie verbunden mit dem Begriff der „proletarischen Militärdoktrin“. Der Kommentar von Jacobs zu dieser Strategie ist ernüchternd. Bei der proletarischen Militärdoktrin handelt es sich vornehmlich um eine ritualisierte, im Gegensatz zu einer realistischen Militärdoktrin. In einer solchen vereinigten Militärdoktrin werden Staatsziele, militärische Konzepte, lokale Besonderheiten and „skills“, zusammengeführt und übertragen auf militärische Belange.

Frunze wird zitiert mit: „‘unified military doctrine‘ is the aggregate of military attainments and military bases, of practical methods and national skills which the country considers best for a given historical moment and which permeate the military system of the state from top to bottom. Aus dieser Langzeitsicht erklärt sich dann eventuell der „ritualisierte“ Nazivergleich von Putin mit Bezug auf die Ukraine als der ewige Feind des Bolschewismus sowie die lokale Verbundenheit mit Teilen der Ukraine als ureigener Teil der größeren, russischen Heimat. Es stehen sich dementsprechend in der Ukraine eine ritualisierte Militärdoktrin einer auf Realpolitik basierenden Militärstrategie gegenüber. Was bleibt? Diplomatie als realistisches und strategisches Ritual bleibt der Ausweg aus der Krise. Krim-Sekt mit Putin? Geschmacklos ja, aber wenn es dem Frieden dient, vielleicht doch nötig?

Hintergrundliteratur: CARLES JOVANÍ GIL S.203-222. in “Pulling together or pulling apart? Perspectives on Nationhood, Identity, and Belonging in Europe” by Belenguer and Brady (eds.) 2020.

Russian Geopolitical Thinking and the Ukrainian Crisis: Neo-Imperialist Aspirations or Merely a Survival Strategy?

ABSTRACT

The Ukrainian crisis marked the end of a post-Cold War order based on restraint and respect for the territorial sovereignty of the republics that emerged from the ashes of the Soviet Union. It represented a qualitative leap in Russia's approach to its 'near abroad' as Moscow articulated a discourse combining elements of nationalist rhetoric with a strong geopolitical rationale which set a dangerous precedent for external interference that has tested the responsiveness of the international community. The chapter explores the origins of Russian nationalism, its influence on foreign policy and the strategy underpinning its approach to the conflict in Crimea and the Donbas. It concludes that the Kremlin implemented a non-arbitrary policy of expansionism rooted in a feeling of 'geographical insecurity'. The intervention in Ukraine has opened a Pandora's Box that leads the region to a future fraught with uncertainty, not least in terms of nationality and identity politics.

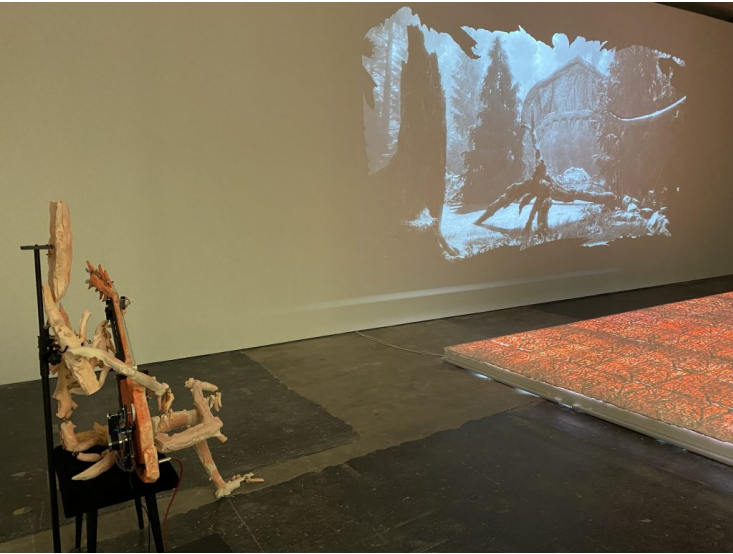
The Ukrainian Republic offers intriguing, and in many ways unique, opportunities to explore how political pragmatism both moulds and emerges from evolving concepts of nationhood and national identity. Within the very uncertain bounds of almost unparalleled multi-ethnic population shifts throughout history, as well as ancestral and pre-Soviet and post-Soviet Russian hegemony, Ukraine has once again been a victim of its own singularities: these include a strategic geographical location, conflicting historical narratives, weak state structures and socio-political contradictions (Riu 2014). The difficulty of defining, let alone establishing, the kind of coherent sense of nationhood required by any state is amply illustrated by the considerations explored in this account.

The episodes of instability that have affected part of the Ukrainian territory since the end of 2013 follow a similar script to events that occurred

Galerie Wochenende

In Berlin gab es rechtzeitig zur Hexennacht und am 1. Mai auch noch das Galerie Wochenende. Mit der myartwalk app konnten Rundgänge in der Stadt geplant werden. Viel Anregung parallel zum politischen Wochenende mit reichlich freier Meinungsäußerung. Viele Kunstschaffende und Kunstsammelnde, Mäzene, suchen unaufhaltsam neue Wege der Kommunikation, oftmals mit der Entwicklung neuer Bildsprache oder Raumgestaltung. Sich das zu erschliessen ist kreative Arbeit von allen Beteiligten. Endlich wieder mehr inspirierende Begegnungen.





VR im Museum

[Das jüdische Museum](#) hat am 8.5.2022 eine Klanginstallation der ganz besonderen Art aufgeführt. Die Pianistin [Annika Treutler](#) hatte Werke von [Viktor Ullmann](#) aufgeführt, die zusätzlich durch 3D Aufnahme virtuell in z.B zeitgenössischen Musiksälen erklingen kann. Damit lebt die Musik heute weiter in vielen Konzertsälen und Klangräumen. Eine ganz besondere Freude zum Sieg über Nazi-Deutschland. Der Vernichtung von Kulturgütern kann begegnet werden durch innovative Technik. Alexander Stublic hat ebenfalls eine kurze Erläuterung zu seiner [VR-Installation Innerland](#) gegeben. Dem Siemens Arts Program ist hiermit eine einmalige Würdigung der Geschichte zum Tag der Befreiung von Nazi-Deutschland gelungen, bei gleichzeitiger Projektion in eine vielfältige Zukunft. Vergessene Werke können so zu neuem Leben erweckt werden und für nächste Generationen mittels neuer technischer Möglichkeiten übersetzt werden. Das Live Klavierkonzert von Tamar Halperin hat diesen Ansatz vorzüglich klanglich umgesetzt mit zentraler Referenz zu Viktor Ullmann, eingerahmt von eigenen Kompositionen. Ich verneige mich in Dankbarkeit für eine würdige Feierstunde bei allen Kunstschaffenden und Organisierenden. Hoffentlich bleibt die Möglichkeit des virtuellen Begehens der Aufführungen länger als die geplanten 2 Wochen bestehen. Für mich bleibt diese Erinnerung für immer mit dem 8. Mai verbunden.







Gewalt

Die Betrachtung von Krieg und Kriegsverbrechen im weiteren Kontext als Anwendung von kollektiver Gewalt erlaubt das Einbeziehen eines breiteren Spektrums an sozialwissenschaftlichen Theorien. Auf Putins Nachttisch liegt direkt neben dem Buch von Machiavelli *Il Principe*, das Buch mit dem Titel *Dell'arte della guerra*. Ein Satz daraus besagt, lass keine Chance verstreichen, die fast keine Kosten hat (Jakobsen S. 24). Also rein in die Ukraine bevor das Land und Leute zu stark werden. Tor Jakobsen (Hrsg.) hat das in dem Band zu Krieg, Theorien und Forschung gut herausgearbeitet. Die Einleitung listet die Gründe für Krieg. Den Soziologen interessiert besonders die Erwähnung von gesellschaftlichen Strukturen, auf Russland bezogen würde das den Einfluss von Militär auf und Status innerhalb von Gesellschaften einschließen. Besteuerung für die Unabhängigkeit der USA sowie die Bedeutung von grenzüberschreitendem Handel gehören zu diesen Themen. Neben diesen liberalen Thesen für oder zur Vermeidung von Krieg existieren die sogenannten radikalen Argumente, wie Ungleichheit, ausländische Investitionen und Imperialismus, die zu erhöhten Risiken für Krieg führen (S. xii.). Tilly 2003 *The politics of collective violence* erweist sich als wichtige Lektüre. Kreieren einer Identität zusammen mit political entrepreneurship schaffen gemeinsam Voraussetzungen für kollektive Gewalt. S. 25. Im Konflikt der Ukraine spielen ethnische, sprachliche und kulturelle Ursachen ebenfalls eine Rolle. Auch lässt sich die ökonomische Erklärung von Krieg mit Zugewinn- und Verlustkategorien errechnen für alle beteiligten und sogar scheinbar unbeteiligte Parteien. Kosten-Nutzen-Analyse

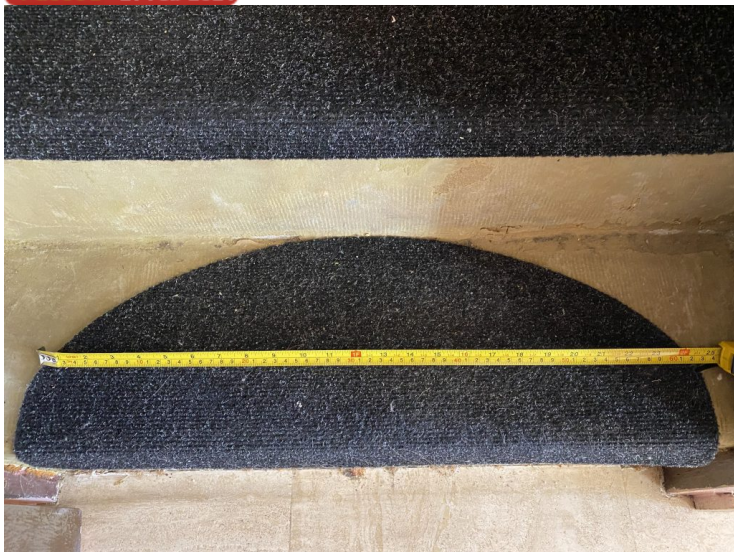
lässt grüßen mit all ihren Unwägbarkeiten und potenziellen oder faktischen Fehleinschätzungen. Für den derzeitigen Krieg in Europa lässt sich die deprived actor Theorie auf das russische Militär beziehen während die ukrainische Strategie versucht dem rational actor Modell folgt. So stehen sich neben den Heeren auch Theorien gegenüber. Mir gefielen die Sandkastenspiele bei denen nicht wirklich geschossen wurde am besten. Vielleicht ist ja doch noch was in dem Spruch: Putin will wieder Krieg, aber keiner geht mehr hin.

Renovieren

wie das Verb sagt, renovieren ist ein Tu-Wort. Da wird meistens ganz schön viel getan. Bleibt die Frage, wieviel selber machen und wieviel Unterstützung wird mobilisiert oder zugekauft. Wichtig ist, sich im Klaren zu sein, Renovieren ist ein Prozess und der kann dauern. Oftmals oder immer, länger als geplant. Dieser Blogbeitrag plädiert deswegen bereits vor Beginn des Renovierens einer Selbsthilfegruppe mit entsprechender Denomination beizutreten oder lokal, vor Ort, eine solche Gruppe zu gründen. Aber langsam, warum renovieren Menschen eigentlich? Zu Pfingsten könnten einige glauben, es hätte ihnen der heilige Geist eingeflüstert, andere sind davon überzeugt, es kann nur Teufelswerk sein. Gemeinsam ist beiden Sichtweisen, das eine gehörige Portion Fremdbestimmung mit im Spiel ist. Handwerkliche Tätigkeiten mit ihren Überraschungen und Planungsunsicherheiten im 21. Jahrhundert prägen den Prozess.

Warum noch lassen wir uns aufs Renovieren ein? Wir wollen es schöner, besser oder praktischer in der Zukunft haben. Und dann sind da auch die berüchtigten Rosen in Nachbars Garten. Energiewende, Unwägbarkeiten des eigenen Alterns, Inflation, Investition sowie Hochglanzbroschüren liefern viele Argumente endlich mal mit dem eigenen Renovieren anzufangen. Hören sie sich dann unbedingt die vielfältigen Geschichten von Renovierungsarbeiten anderer Personen an. Okay, es wird länger, teurer, oft ein bisschen anders als geplant. Den Soziologen interessieren beispielsweise die Aushandlungsprozesse, intrafamiliär oder mit Geschäftspartnern. Auch die Veränderungen der Zufriedenheit über den Prozess hinweg, böten

ein unterhaltsames Forschungsprogramm. Alle 2 Wochen fragen wir, wie zufrieden sind sie mit Handwerkern, Partnern, Telefonhotlines, Baumaterial, Terminvereinbarungen, Bauausführungen? Sie können die Fragen beliebig fortsetzen. Was waren ihre größten Überraschungen? Notieren sie alles und bringen sie es zur nächsten Sitzung der Selbsthilfegruppe mit. Gerne auch etwas Anschauungsmaterial in Bildern oder emails beilegen. Sie werden sehen, das erleichtert ungemein und beim nächsten bevorstehenden Renovieren sind sie viel entspannter. Auch für ihre Webpages und -spaces geeignet.













Rote Insel

Es war einmal in Berlin, genauer im Stadtteil Schöneberg, eine kleine [rote Insel](#). Die hatte ihren [Namen](#) nicht von dem schönen Morgen- oder Abendrot, sondern von dem rötlichen Charakter seiner Bewohner. Sie konnten sich, wie der Franzose sagt, “se facher tout rouge”. Naja, sie waren wehrhafte Demokrat*innen mit meistens [sozialdemokratischer Prägung](#). Das konnte vor weniger als 100 Jahren jedoch bedeuten, dass Mann oder Frau schnell im Gefängnis landete. Ach ja, aber das ist schon lange her. [Julius Leber](#), [Marlene Dietrich](#) und [Hildegard Knef](#) machten die Rote Insel bekannt. Geblieben ist außer kleinen Gedenktafeln wenig.

Der [Cheruskerpark](#) am Gasometer kämpft als innerstädtische Grünfläche mit dem Klimawandel (Versteppung) und der [Überbeanspruchung](#) durch AnwohnerInnen und Beschäftigte. Unweit vom [ICE-Bahnhof Südkreuz](#) gelegen haben sich neben dem [Euref-Campus](#) auch verschiedene Firmensitze entwickelt. Zumindest architektonisch kann sich das neue [Vattenfall-gebäude](#) von innen sehen lassen. Außen für die Anwohner nicht ganz so spannend. Widersprüche gehören zu Berlin und so regt es kaum noch einen nahe oder auf der roten Insel auf, dass gerade gegenüber vom Parteibüro der tiefroten Linken, ein sehr roter [Rolls Royce](#) im Halteverbot parkt. Das sieht nach einer ganz anderen Art der Zeitenwende aus ([Piketty](#) zu [Ungleichheit](#)). Bei drastisch steigenden Mieten, nicht nur auf der Insel, erklärt sich ein Berliner [Referendum zur Enteignung](#) von großen, privaten Wohnungsunternehmen als wechselseitige Provokation. Für viele geht jetzt auch noch die Sonne viel früher hinter dem bald [zugebauten Gasometer](#) unter. Keine wirklich rosige Aussichten,

oder? Doch, vielleicht so ->



Rote Insel, rotes Auto, wo ist das Problem?



Schöne Aussicht?

Was mit Medien

Wenn wir Jugendliche nach ihren Berufsvorstellungen fragen, antworten viele ich würde gerne was mit Medien machen. Okay, Daddeln als Beruf ist vielleicht nicht schlecht und in der Tat, wir brauchen viele medienbewertende, kontrollierende, kurz medienkritische Menschen. Meistens lautet eine Präzisierung dann, naja was mit sozialen Medien. Aber, was sind denn soziale Medien im Gegensatz zu unsozialen Medien. [Mark Zuckerberg](#) hat das „[Framing](#)“ für sein Medienimperium gut hinbekommen. Sozial ist daran der ideale Grundgedanke jede/r könne mit jedem nach Kontaktanfrage sich austauschen. Werbung und Mobbing haben bereits die Oberhand genommen und aus den sogenannten sozialen Medien werden vielfach höchst unsoziale Konsequenzen sichtbar. Nicht erst seit den letzten Jahren versuchen die anderen Medien, auch zu sozialen Medien zu werden. Skandale, dass von Unternehmen gekaufte Artikel publiziert werden. Sponsoring von Beiträgen erreicht oft mediale Verbreitung, ist aber eigentlich verdeckte Werbung.

Aber was sind denn unsoziale Medien? Medien, die nur über eine unsozial hohe Paywall erreichbar sind, könnten wir als unsozial bezeichnen. Das träfe dann auf die öffentlich-rechtlichen Medien zunächst genauso zu wie auf privatwirtschaftlich organisierte Medien. Freibeträge oder Gebührenerlass bei den öffentlich-rechtlichen Medien können sozialen Ausgleich schaffen. Anders bei den sogenannten Printmedien, die ja auch immer mehr versuchen, sich zumindest ein wenig den Touch zu geben, auch so etwas zu sein, wie soziale Medien. Nur wenige Zeitungslesende fragen sich noch beim Bäcker: kaufe ich heute eine Zeitung einer

verantwortlichen Art, 2€+X oder doch ein Graubrot in dünnen Scheiben?

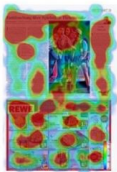
Wenn sich dann jedoch herausstellt, ein Mitherausgeber, [Dr. Josef Joffe](#) von „[Die Zeit](#)“, warnt einen Firmenchef vor kritischer Berichterstattung und schreibt bis vor kurzem weiter Kolumnen in einer Regionalzeitung „[Der Tagesspiegel](#)“, früher lokal genannt der Spitzel, dann sind die Selbstreinigungseffekte der notwendigen, unabhängigen Presse nicht mehr hinreichend. Die veröffentlichte Meinung weniger Personen darf nicht mit der öffentlichen Meinung der Vielen gleichgesetzt werden.

Bei den Römern hieß es noch „panem et circenses“. Aus geht ihnen „Brot und Spiele“ ist für viele Lesende schon Brot oder Spiele geworden. Neue soziale Medien brauchen wir und ja Jungs & Mädels macht was mit Medien, vielleicht Mediensoziologie.

WAHRNEHMUNG VON ZEITUNGSANZEIGEN



EYETRACKING BELEGT INTENSIVE WAHRNEHMUNG VON ZEITUNGSANZEIGEN



Auge und Gehirn sind beim Zeitungslesen höchst aktiv. Mit Eyetracking und der Messung der Hirnaktivität spürt die Medienforschung die bewussten und unbewussten Wirkungen von Zeitungsanzeigen auf.

Sieben Sekunden haben wir Zeit, einen guten ersten Eindruck zu machen. Länger braucht unser Gehirn nicht für eine erste Einschätzung unseres Gegenübers. Und sieben Sekunden verweilt der Blick von Lesern im Schnitt auf einer Anzeige in der Zeitung. In der Medienrezeption ist das, verglichen mit anderen Werbeformen, ein sehr langer Kontakt. Zusätzlich sind Leser bei der Zeitungslektüre hochkonzentriert. Die fokussierte Aufmerksamkeit gilt den Artikeln – aber eben auch den Anzeigen.

Mit einer Studienreihe haben das Institut Eye Square und die ZMG Zeitungs Marketing Gesellschaft untersucht, was beim Lesen einer Zeitung alles vor sich geht. Denn während Nutzungsprozesse digitaler Medien technisch abgebildet werden können, sind die Vorgänge beim Lesen einer gedruckten Zeitung weniger leicht zu erfassen. Dass die gedruckte Zeitung ein wertvolles Umfeld für Werbetreibende darstellt, belegen etliche Wirkungsstudien. Was die Qualität des Werbekontaktes ausmacht, ist in Bezug auf die technische Messung noch weitgehend eine Blackbox.

Werbewirkungstests zur Wirkung von Zeitungsanzeigen

Um diese Blackbox weiter zu erhellen, führen ZMG und Eye Square seit sechs Jahren kontinuierlich

MEHR

Mehr zur Werbewirkung der Zeitungen finden Sie hier:

- 10 Argumente für die Zeitungen
- Glaubwürdigkeit von Zeitungswerbung
- Metaanalyse Zeitungswerbung
- Zeitungsqualitäten in 20 Infografiken

<https://www.die-zeitungen.de/forschung-studien/zeitungswerbung/>

Spitzel

Warum der Tagesspiegel bei meinem früheren alteingesessenen Zeitungshändler "Spitzel" hieß, ist mir lange nicht klar gewesen. Ein ungutes Gefühl bei den gelegentlichen Käufen ist geblieben. Das Schimpfwort "Springerpresse" war schlimmer und "Lügenpresse" ist eindeutig ein Pressefreiheit misachtendes Statement. Der Unterschied zwischen Meinungen, wie und welche [Meinungen in der Presse erscheinen kann verzerrt sein](#). Im großen und ganzen können wir mit unserer Presselandschaft in der globalen Aufmerksamkeitsökonomie noch zufrieden sein. Das Sinken der Zeitungslesenden um ca. 50% in den letzten 20 Jahren ist zwar recht dramatisch, aber hat vielfältige Gründe. Wenn aus Berichterstattung zunehmend Meinungs- oder Stimmungsmache wird, werden Personen, die Informationen suchen sich an andere Medien halten.

Es ist verständlich, Printmedien brauchen andere Finanzierungsquellen als Abos und Laufkundschaft ([Grenze irreführende Werbung](#)). Den "local turn" der Lesenden bei gleichzeitig Qualitätsbewusstsein bei überregionalen Zeitungen, was Auflagen steigen lässt, hat der "Spitzel" vollzogen. Da Überregionalität in Deutschland kaum mehr zu erreichen ist, begibt sich der "Tagesspiegel" auf die "Spitzel"-Variante. [Mit 12! lokalen Teilen](#) allein in Berlin gibt es fast für jeden Bezirk einen Spitzel. Diese Person berichtet meistens Trivialitäten aus dem Bezirk, erreicht aber wahrscheinlich, wegen dem alternativen Bezahlmodell (à la Google, Facebook etc. mit gezielterer Werbung + viel Eigenwerbung) und nur scheinbar kostenlos, eine breitere interessierte Öffentlichkeit. Gezielte high impact Werbung wird so

ermöglicht.

Was heisst das konkret? Naja, auf einen Artikel zu [Milieuschutz](#) und [Gentrifizierung](#) folgt dann eben eine gezielte Werbung, die als Info getarnt daherkommt. Die vielen Spitzel vom Spitzel spielen das Spiel kräftig mit, indem sie Gentrifizierung als "[Kampfbegriff](#)" versuchen zu diskreditieren, obwohl es in der wissenschaftlichen Literatur z.B. der Stadtsoziologie + Geografie weltweit ein analytisches Konzept ist ([Ursprung](#)).

Der Treppenwitz der Berliner Geschichte ist dabei, dass Fahrstühle, die in Berliner Altbauten eingebaut werden leider für Rollstühle oft zu eng sind und meistens erst auf einer 1/2 Etage starten. Genau, sie stoppen dann auch wieder eine 1/2 Etage niedriger oder höher, da sie wegen der Treppenhäuserkonstruktion in U-Form eigentlich nur außen angebaut werden können. Wir sollten also die Spitzel mal mit Gehhilfen, Rollator, Rollstuhl oder Kinderwagen solche Aufzüge benutzen lassen, damit eine objektive, nicht von möglicher verdeckter Werbung getriebene Berichterstattung erfolgt. Ich empfehle einen Besuch beim Orthopäden oder Osteopathen, um frühzeitig auf die Gelenke zu achten, mehr aber sollten wir das Körpergewicht ([Obesity in EU](#)) im Blick haben. Vorbeugen war schon immer besser als Heilen mit teuren Hilfsgeräten. Das gilt auch für faire mediale Berichterstattung. Noch mehr Spitzel in immer kleineren räumlichen Einheiten braucht wohl keiner, oder?

Stadträtin Angelika Schöttler (SPD) erinnert daran: Beim Milieuschutz handele es sich um ein städtebauliches Instrument, nicht um eine Art Mietpreisbremse im Kleinen. Um steigende Mieten und den Schutz der Mieter*innen geht es hier also nicht, da müsse man „woanders ansetzen“.

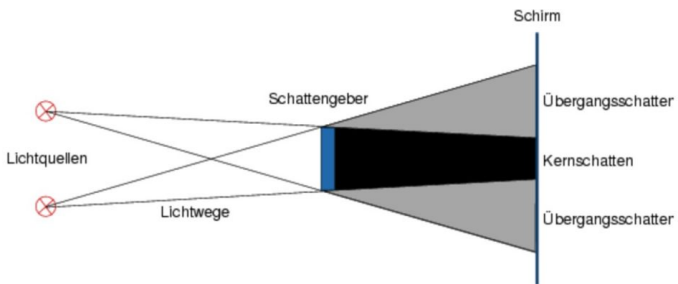
- Mein Kollege **Robert Kiesel** beschrieb in seinem Bericht bereits letztes Jahr ausführlich die Lücken und Tücken des Milieuschutzes. [tagesspiegel.de](https://www.tagesspiegel.de)
- Warum nicht gleich alle Stufen entfernen im Namen des Milieuschutzes? Kollege **Lorenz Maroldt** zeigt humorvoll die Widersprüchlichkeiten auf. plus.tagesspiegel.de
- In Schöneberg hat sich eine Hausgemeinschaft zu einer Initiative für den Aufzugbau verbündet. Welche Argumente der Bewohner*innen und der Verwaltung sich gegenüberstehen, hat Kollegin **Sigrid Kneist** gesammelt. plus.tagesspiegel.de
- **Apropos Streitobjekt Aufzug.** Beim in Mariendorf ansässigen Unternehmen Schindler gestaltet man die „Aufzüge der Zukunft“. Kollegin **Tanja Buntrock** hat sich die intelligenten Aufzüge näher angeschaut: plus.tagesspiegel.de

Auszug aus: Tagesspiegel Leute Tempelhof/Schöneberg vom 14.6.2022. Nur zu, machen sie “was mit Medien” aber richtig, nein auch nicht mehr so wie Henri Nannen. Radiobeitrag dazu. Hier.

Lange Schatten

Bestimmte Ereignisse im Leben von Menschen werfen lange Schatten. Das ist ein viel beforschtes Thema (z.B. [critical life events research](#)). Einen frischen Blickwinkel aus autobiografischer Perspektive ergänzt [Andreas Fischer](#) mit seiner autobiografischen Erzählung "[Die Königin von Troisdorf](#)". Er steht buchstäblich im langen Schatten seiner Großeltern, Eltern, Tanten und Onkeln. Mit viel Details widmet sich der Autor den Nachwirkungen von Kriegserfahrungen seiner Familie, hauptsächlich denen des 2. Weltkriegs auf die Psyche. Das Schweigen zu den oft traumatisierenden Kriegserfahrungen schafft neuerliche Barrieren, die in die Gegenwart fortwirken. Verbindungen zwischen den Generationen lassen sich erzählerisch gut darstellen, insbesondere das Sich-ineinander-verschränkende der Beziehungen und Erfahrungen. Dabei gibt es Kernschatten und Halbschatten, aber selten klares Licht auf Geschehnisse. Einzig die langen Nachwirkungen werden offensichtlich. Dabei könnte anstelle des Schweigens der Generationen zu den eigenen Erfahrungen und denen der (Groß-)Eltern durch Berichten im Familienzusammenhang vorzüglich als Lernkontext für alle und nachkommende Generationen dienen. Nach den vielfach gescheiterten Aufklärungsversuchen der 68er- Generation, hatte sich eine neuerliche Schweigewelle ausgebreitet, die erneut zu bröckeln scheint (vgl. [Henri-Nannen](#), vielfach Straßennamenänderungen). Bis zur Kriegswende 1942 wurden große Pläne geschmiedet (damals schon in Verbindung mit einer Besetzung der Ukraine S. 215-6). Das nachwirkende Trauma besteht wohl neben den vielfach beschriebenen direkten

Kriegsverletzungen auch in dem Zerborsten der euphorisierten Zukunftsträume der Kriegsgenerationen aller Altersklassen. Aus Kindheitsträumen wurden offensichtliche Illusionen oder gar tiefsitzende, externalisierte Enttäuschungen. Verdrängte Schuldfragen und Wahrheitsverweigerungen mussten über Jahre aufgearbeitet werden. Die abgekürzte Entnazifizierung hat die Länge der Schatten innerhalb der Gesellschaft und der Familien nur vergrößert. Halbschatten ist eben nur halb im Schatten und schon halb im Licht. Bildquelle: <http://didaktik.physik.hu-berlin.de/material/forschung/optik/angsoptik/schatten.htm>



Hitze

Hitze zu Land und zu Wasser wird uns jährlich größere Sorgen bereiten ([The Lancet Studien](#)). Gegen Kälte wissen wir seit Generationen uns gut zu schützen. Hitzestress ist **die** neue Herausforderung. Stadt, Land und [Gewässer](#) darauf besser vorzubereiten sollte uns intensiv beschäftigen. Prävention ist gefragt, damit wir nicht erst durch eine später dokumentierte Übersterblichkeit für die Hitzemonate aufwachen, wenn es mal wieder zu spät ist. Isolierung, Reflektion, Verdunkelung sind gefragt auch wenn lichtdurchflutete Räume und Dachgeschosswohnungen doch so angenehm sind. Sommertauglich sind die meisten Dächer erst mit starken stromfressenden Klimaanlage. Kältespeicher durch Grünanlagen und Wald- und Wassergebiete erleichtern Hitzestress in benachbarten Wohngebieten. Weniger Bodenversiegelung wird helfen, auch der Rückbau von zugeteerten Flächen (Parkplätzen) wird Erleichterung bringen. Viel Um- bzw. Vordenken ist gefragt, Zeit damit anzufangen und an die Umsetzung zu gehen auch.



Was macht die Kunst

Das Leben in Metropolen erlaubt es, an fantastischen Wochenenden teilzunehmen ohne viel CO2-Aufwand. So konnten wir an dem [“Brussels Galery Weekend”](#)



mit längeren Spaziergängen von Galerie zu Galerie schreiten und Inspirationen sammeln. Mit Blick über die Jahre hinweg, zeigt sich viel Kontinuität im Kunstbetrieb trotz Corona-Unterbrechung. Das Home-Office-Syndrom ist erklärter Einfluss in den Arbeiten von [“Michael Cline” \(Nino Mier Galery Brussels\)](#) mit Hinwendung zu introvertierter in matten Farben erscheinenden Pflanzenansichten. Philosophisch angelehnt an den späten Voltaire, der sich nach bewegtem Leben und Schreiben, vorwiegend seinem Garten und Pflanzen gewidmet hat.

Politisch anregender und streitbarer geht es da schon die letzten 30

Jahre (!) bei den kollaborativen Künstlern "[Lucy + Jorge Orta](#)" zu. Seit Ausstellungen zur [COP21 im Grand Palais in Paris](#) und vielen anderen gibt es eine Zusammenschau nun in Brüssel bis 12.11.22 im "[Patinoire Royale](#)" bei der [Galerie Valérie Bach](#) ([engl](#)) zu sehen. Also, was macht die Kunst? Sie lebt nach der Krise, wie vor der Krise und in der Krise und hyperventiliert. Aber, wer schaut noch hin und lässt sich anrühren. Längst erschlägt uns die Bilderflut des täglichen Medienrummels. Dabei haben wir die Hoheit über unsere Augen und Ohren. Auffallend ist die Inszenierung der meisten Galerien als Ruheräume, oft etwas abseits der Hauptstraßen und mit Hinterhöfen oder -gärten. Auch diese Kathedralen der Moderne generieren Kraft aus Stille gepaart mit **A n r e g u n g .**



Ident

Wir alle kennen mittlerweile das Ident-Verfahren. Meistens begegnet es uns bei Eröffnung von Konten durch ein Post-Ident-Verfahren am Postschalter oder durch ein Video-Ident = Identifizierung per Video oder Uploads von Fotos des Personalausweises bei irgendwelchen Portalen. Praktisch ist die gemeinsame internationale Sprachwurzel Ident-ität, -ité, -ity in D/F/E. Unsere [emails](#) funktionieren mit einem eigenen, vergleichbaren Ident-Verfahren. Die meisten Menschen hinterfragen nicht weiter ihre Identität bis sie von anderen oder von außen darauf hingewiesen werden. Bei Reisen jenseits der EU wird staatlich verbriefte Identität, meist mit Nationalität gleichgesetzt, dann zu einem Thema. Regionale Identitäten innerhalb eines Staates sind auch ein leidenschaftliches Thema bei Fragen zur [Herkunft](#).

Der Autor Paul Audi hat in seinem Buch zum Thema "Identité" eine der modernen soziologischen Literatur entsprechende Sichtweise auf Identität vorgestellt. Nicht eine, sondern mehrere Identitäten, eine an sich plurale Identität ergibt sich in der modernen Welt mit [verteilten Loci der Identität](#). Das hat Roger-Pol Droit in seinem Editorial von LeMonde des Livres vom 26.8.2022 treffend zusammengefasst. Sicherlich eine viel und kontrovers diskutierte Anregung in Wahlkämpfen. Vereinfachung auf Pass = Identität greift viel zu kurz. Identitäten schreiben Lebensverläufe sowie umgekehrt aus den Lebensverläufen Identitäten entstehen. Teils gemischte, teils neue Identitäten sind dabei im Werden begriffen. Sie sind selten statisch, meistens eher dynamische Verläufe mit komplexen wechselseitigen Beziehungen.

Konstruktion, Dekonstruktion und Rekonstruktion sind das was bleibt. Spannende Biografien eben. Eine Fixierung der Identität auf etwa zufällige Herkunftskonstellationen verkennt die Chance Identität als Ziel selbst zu definieren. Daraus ergibt sich ein erweiterter Freiheitsbegriff. Sich eine neue berufliche Identität zu konstruieren, gehört zur Entwicklung von Jugendlichen und mit lebenslangem Lernen gleichfalls zu Lebensverläufen von vielen Menschen. Warum vor Grenzen halt machen. Bilaterale Identitäten (z.B. D-F) gehören zum Alltag. Eine europäische formiert sich ([proposition en francais](#)).



FIGURES LIBRES

ROGER-POL
DROIT

Dire adieu à l'identité

IL Y A DES GENS QU'ELLE RASSURE. L'identité – nationale, culturelle, communautaire – constitue leur ancrage, leur maison, leur sécurité. À l'inverse, il y a ceux qu'elle enferme, qui se sentent assignés à résidence, pétrifiés, fers aux pieds, dès qu'on leur demande d'où ils viennent, pour savoir qui ils sont. Ceux-là rêvent éperdument de fuir, d'échapper à la prison des dates et lieux de naissance, aux pièges des identifications. Pour vivre, tout simplement. Être épinglé quelque part sur la carte – on sait qui vous êtes, l'affaire est classée – est pour eux mortifère.

Le philosophe Paul Audi est l'un de ces fugitifs qu'anime « une passion maniaque pour la li-

berté ». Son rêve : voir inscrit sur ses papiers « lieu de naissance : nulle part ». Pas de passé, pas d'héritage – sauf ceux qu'on se choisit ou s'invente pour regarder vers l'avant, créer, devenir toujours autre. Il désire donc en finir, autant que faire se peut, avec l'humus de l'enfance, le terreau familial, le terroir d'autrefois et toutes les clôtures identitaires qui vont avec, comme autant de barbelés qui empêcheraient d'exister.

Pourquoi ? Au nom de quelle souffrance, de quel traumatisme ? On découvre, en lisant *Troublante identité*, que rien, ici, ne relève d'une dissertation. Plutôt une affaire de sang et de larmes, de

crainces et de tremblements, un chemin à tâtonner dans le labyrinthe de soi. Un texte à vif, déchiré et déchirant, tonique malgré tout, inattendu – et qui s'annonce marquant. Car ce philosophe – fort d'une œuvre d'une quarantaine de volumes à présent, consacrés principalement à l'éthique, l'esthétique et la création – parle pour la première fois de lui-même et de ce qui le haute, pour tenter d'en sortir. Confessions d'un Rousseau d'aujourd'hui, en quelque sorte.

« Ni d'ici ni de là-bas »

Il est né au Liban, est venu en France à 11 ans, et s'est voulu français résolument, absolument, passionnément, au nom d'un amour éperdu de la francité, de son exigence indéfectible de liberté. Sa prime jeunesse au Liban, il en a tout effacé, oublié, refoué, n'y voyant plus que « terre voïne », « espace légal ». Évidemment, rien n'a été si simple. Le naturalisé se voulait plus français que les Français, le Libanais forços lui était rappelé par les autres. Paul Audi finit par se sentir « ni d'ici ni de là-bas », passant sa vie à « se

sentir flétri », les meilleurs jours, « pétrifié d'angoisse », le plus souvent.

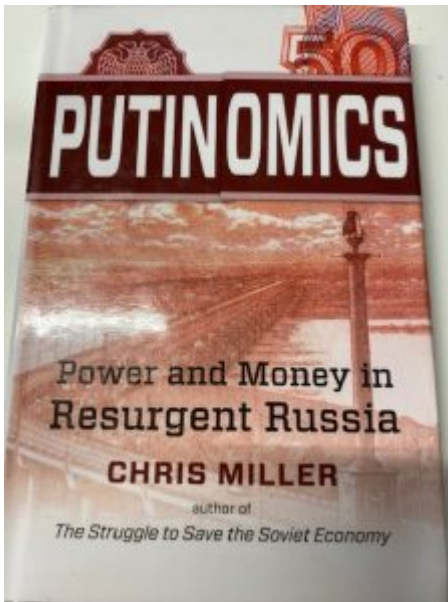
Décidément, sortir du piège de l'identité n'est pas une entreprise aisée. Une absolue perte des repères, aux limites du concevable, serait annulation de soi et des autres, chaos mental – fausse libération. Paul Audi trouve le chemin de sa possible émancipation dans la conception juive d'une identité ouverte, toujours à construire dans le monde réel, guidée par un impératif de justice à venir qui pousse à décider, au cas par cas, de ce qui est juste. L'identité peut alors appartenir au futur, au lieu du passé. Ce qui change tout.

Classer ce livre est fort difficile. Lui aussi échappe aux délimitations convenues, tisse récits intimes et analyses conceptuelles, entrelace lectures de romans et souvenirs de films, mêle polémiques et tendresse, autoanalyse et critique historique. Il prend des risques, personnels et politiques, en jouant à découvert. Des interprétations très dissimilaires l'attendent, inévitablement. À l'évidence, c'est un des grands textes de cette rentrée. ■

.....
TROUBLANTE
IDENTITÉ,
de Paul Audi,
Stock, 370 p., 22 €,
numérique 16 €
(en librairie
le 31 août)

Fukushima

Ein Bericht über die Explosionen von 2 Blöcken des Kernkraftwerks Fukushima lassen uns Menschen ziemlich dumm aussehen. Wir glauben, alle möglichen katastrophalen Ereignisse vorhersehen zu können und werden doch wieder des besseren belehrt. In der Buchserie der [Presses Universitaires de France \(PUF\)](#) erschien in 2022 "[Un récit de Fukushima](#)" in dem der Direktor des Atomkraftwerkes vor der Untersuchungskommission berichtet, wie genau die verschiedenen Ereignisse Erdbeben und Tsunami mit der Verkettung von offensichtlichen menschlichen Fehlentscheidungen einhergingen. Planungsfehler, wie zu tief liegende Notstromaggregate, da rasch überflutet, sowie Kosteneinsparungen bei Vorsorge gegen als unrealistisch eingestufte Risiken (so starkes Erdbeben, Tsunami) haben die Katastrophe ermöglicht. Nach [Tschernobyl](#) haben wir nun [Saporischschja](#) fürchten gelernt. Das [Atomkraftwerk Mykolajiw](#) steht wohl als nächster Schrecken auf der Liste.



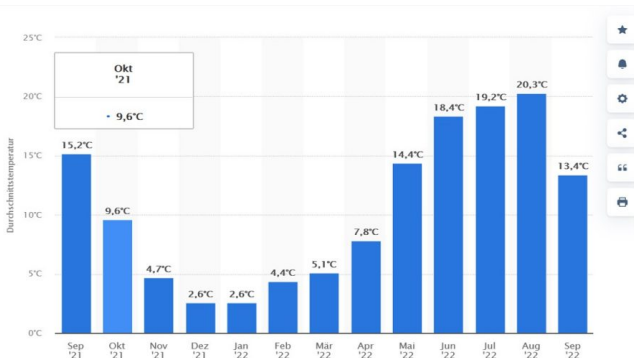
Neben Planungsfehler, Kostensparen und menschlichem Versagen kommt nun die Gefahr von Nuklearkatastrophen auf die Liste des Kriegsarsenals. Nicht als Bombe, wie wir bisher annahmen, sondern als nicht schützbarer Infrastruktur, die kaum zu verstecken ist. Der nächste Tabubruch ist realistischer geworden. Die Kosten für Abwehraketensysteme neben jedem Atomkraftwerk wohl etwas teuer und eventuell ineffizient. Wer befasst sich mit derartigen verbotenen Gedanken? Die Schrecken des 21.-ten Jahrhundert könnten sich als noch schlimmer gestalten als wir zu denken wagten. Atomkraft: die Geister, die ich rief, ich werd' sie nicht mehr los.

Also eine dezentrale Energieversorgung durch Wind und [Solar mit 100.000-den von kleinen Anlagen, in Gärten und auf Dächern](#) erscheint als realisierbarer Lösungsansatz. Warum sagt das kaum eine/r? "Everyday for future" its easy. Mehr grüne Energie für Frieden = [Greenpeace](#) mal anders.



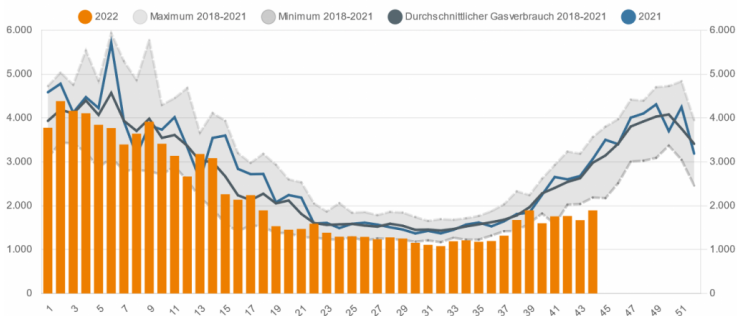
Sparen na klar

Die Apelle zum Sparen von Gas wirken. Das zeigt die Statistik der Bundesnetzagentur. Der Verbrauch im außergewöhnlich kühlen September war noch auf der Durchschnittslinie der Verbräuche vorheriger Jahre, aber der sehr warme Oktober (LeMonde 29.10.22 berichtet bereits von 6° über dem Mittel in Frankreich) hat uns zu einer deutlich geringeren Verbrauchszahl für Gas für Haushalte und Unternehmen kommen lassen. Entsprechend purzeln die Gaspreise (TTF in Amsterdam). Mal sehen, ob das bei den Verbrauchenden auch ankommen wird. "Sparen, kann ich". Das könnte das Motto des Winters werden. Manche Verhaltensänderungen reagieren nicht nur auf Preissignale, wie der Mainstreamökonom uns gerne glauben lässt, sondern eben auch auf Apelle. Okay, ich bekenne mich dazu. Bei mir ist der Waschlappen und warme Pullover auch wieder aus den tiefen des Kleiderschranks hervorgekommen. Sparen für die Freiheit ist doch ein edles Ziel. Mal sehen wie lange wir alle das Durchhalten werden. Zur Motivtion lässt sich der [Gasverbrauch in D](#) bei der Bundesnetzagentur aktualisieren. Der deutsche Wetterdienst sammelt die Daten für [Durchschnittstemperaturen](#). Der Oktober war ca 3° wärmer als längerfristige Durchschnitt.



<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/5564/umfrage/monatliche-durchschnittstemperatur-in-deutschland/>
 Details zur Statistik Quellen anzeigen

Gasverbrauch in Deutschland 2022 in GWh/Tag, wöchentlicher Mittelwert



Quelle Bundesnetzagentur zuletzt abgefragt 14.11.22